

Beatrice heraus: *die keusche, aber heiratsfähige Agnes*. George Eliot imitierte dieses Muster, und so wurde es sanktioniert. Die edle Frau, gediegene Gattin und aufopfernde Mutter behauptete das Feld und schuftete sich zu Tode. Unsere eigenen Mütter gehörten zu dieser Kategorie. Daher neigten wir jüngeren Leute, die durch unsere edlen Mütter ein bißchen abgeschreckt waren, wieder mehr zum Kind-Weib. Wir waren nicht sehr erfinderisch. Nur mußte diesmal das Kind-Weib ein knabenhaftes, junges Ding sein — das war die neue Note, die wir aufbrachten. Weil die jungen Leute vor dem echten Weib endgültig Angst bekommen hatten. Sie ist ein zu riskantes Übermaß, wie Davids Dora. Nein, lieber soll sie ein knabenhaftes, junges Ding sein, das ist sicherer. Und so ist sie also ein knabenhaftes, junges Ding.

Es existieren natürlich auch noch andere Typen. Tüchtige Männer erfanden das Ideal der tüchtigen Frau, Ärzte die tüchtige Krankenschwester, Geschäftsleute die tüchtige Sekretärin. Und so gibt es alle Arten. Man kann auch den maskulinen Ehrbegriff (welche tief-mystische Bedeutung man ihm auch beimessen mag) bei der Frau erzeugen, wenn man gern will. Und dann gibt es das ewig heimliche Ideal des Mannes: die *Prostituierte*. Eine Unmenge von Frauen lebt dieser Idee: nur, weil die Männer es so wollen.

Arme Frau, so also geht das Schicksal mit ihr um! Nicht etwa, daß sie keinen Verstand hätte — den hat sie schon. Sie hat alles, was der Mann hat. Der einzige Unterschied ist der, daß sie eine Schablone braucht. Gebt mir eine Schablone, nach der ich mich richten kann! Wenn sie sich nicht schon in ganz jungen Jahren für eine Schablone entschieden hat, so erklärt sie natürlich immer, sie sei absolut sie selbst, und keines Mannes Weib-Idee hätte irgendeinen Einfluß auf sie.

Die eigentliche Tragödie besteht nun nicht darin, daß die Frauen nach einer Schablone für ihre Weiblichkeit suchen und suchen müssen. Nicht einmal das ist die Tragödie, daß die Männer ihnen solche scheußliche Schablonen aufhalsen wie Kind-Weib, knabenhafter Baby-Typ, perfekte Sekretärin, edle Gattin, aufopfernde Mutter, reines Weib, das mit jungfräulicher Kühle Kinder zur Welt bringt, Prostituierte, die sich selbst erniedrigt, um Männern zu gefallen; all diese abscheulichen Schablonen der Weiblichkeit, die der Mann der Frau angehängt hat; verfälschte Schablonen der wahren und natürlichen menschlichen Fülle. Der Mann ist bereit, die Frau als gleichberechtigt zu akzeptieren, als Mann in Kleidern, als Engel, Teufel, Baby, Maschine, Instrument, Busen, Leib, ein Paar Beine, Dienerin, Enzyklopädie, als Ideal oder als Obszönität; nur als eines will er sie nicht akzeptieren: als menschliches Wesen, als ein richtiges menschliches Wesen weiblichen Geschlechts.

Den Frauen macht es natürlich Spaß, nach merkwürdigen Schablonen zu leben, verrückten Schablonen — je dümmer, desto besser. Was könnte wohl dümmer sein als die augenblicklich moderne Schablone des *Eton-boy-girl* von blumenhaft-künstlichem Aussehen? Es ist schon unheimlich. Und gerade deshalb gefällt es den Frauen. Was gibt es wohl Schauerlicheres als die Knaben-Baby-Gesichts-Schablone? Und trotzdem stürzen sich die Mädchen gierig darauf. Aber auch das ist noch nicht die eigentliche Wurzel der Tragödie. Die Absurdität und, wie bei dem Dante-Beatrice-Geschäft, die oftmals unmenschliche Widerlichkeit dieser Schablonen — denn Beatrice hatte, gemäß Dantes Schablone, ihr